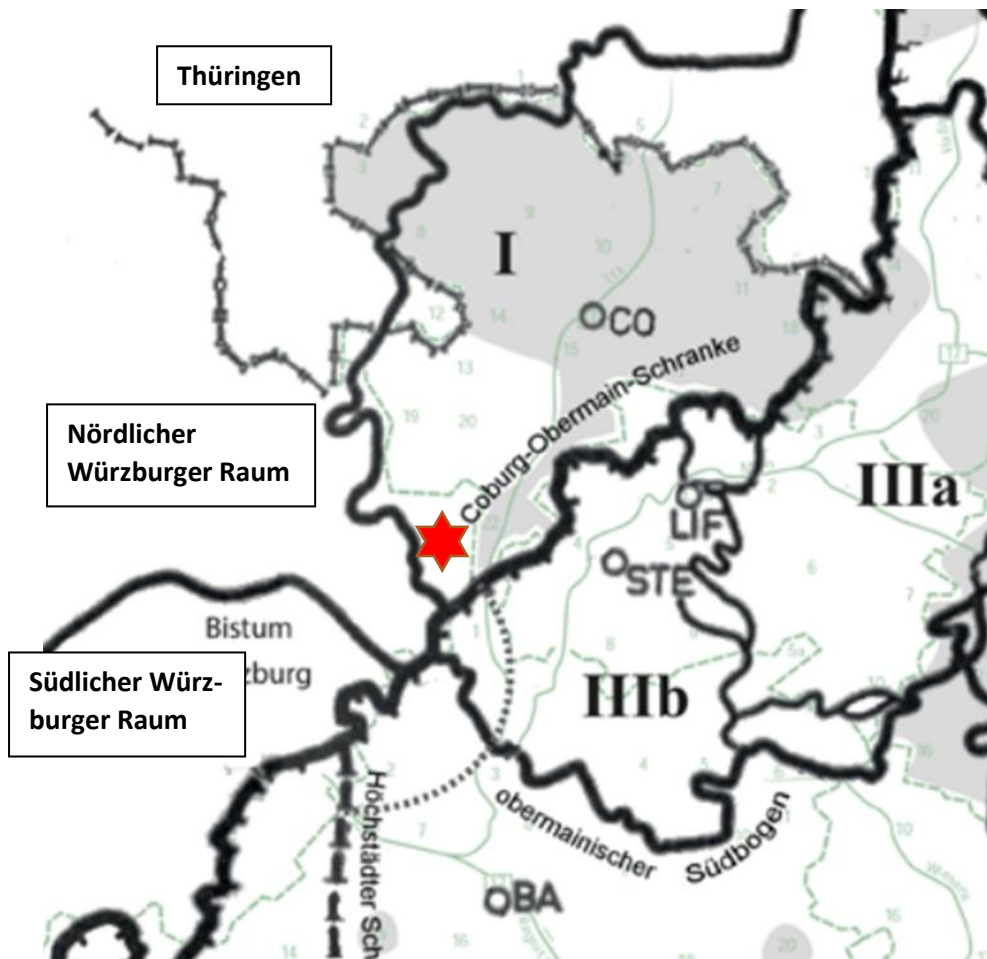


6. Fazit: Einordnung des Dialekts in der Gemeinde Untermerzbach



Karte aus Heyna, Katherina (2022): SNOB Band 3, S. 293; Ergänzungen durch M. Fritz-Scheuplein

Um die Einordnung des Dialekts besser verstehen zu können, soll zunächst anhand der Forschungsliteratur veranschaulicht werden, welchem Sprachraum die Gemeinde Untermerzbach zuzuordnen ist und durch welche charakteristischen Merkmale sich dieser Sprachraum auszeichnet. Zur Veranschaulichung am besten geeignet erscheint Karte 71¹ aus dem SNOB Band 3 von Katherina Heyna, die hier aber nur den für die Auswertung relevanten Ausschnitt im nordwestlichen Oberfranken zeigt. Heyna hat die bereits 1968 von Hugo Steger kartierten Sprachräume und Sprachschranken in Franken über die Grundkarte des SNOB² gelegt. Da die SNOB-Erhebungsorte für jeden Landkreis auf dieser Grundkarte durchnummeriert sind, lässt sich der Verlauf der Sprachgrenzen deutlich besser nachvollziehen als auf Stegers Originalkarte (1968, Kt. 0)³, in die nur die Kreisstädte eingetragen sind.

Die Gemeinde Untermerzbach, ihre Lage veranschaulicht der rote Stern, liegt im südlichsten Zipfel des Coburger Raumes (auf der Karte markiert durch die römische 1). Südöstlich befindet sich der Obermainraum (IIIa = östlicher Obermainraum, IIIb = westlicher Obermainraum), südlich des obermainischen Südbogens schließt sich das Bamberger Gebiet (genauer: der nördliche Regnitz-Raum) an. Im Westen befindet sich zwischen der Landesgrenze zu Thüringen im Norden und der schwarzen Linie der nördliche Würzburger Raum, das Gebiet südlich der schwarzen Linie ist dem südlichen Würzburger Raum zugeordnet. Die umrandeten Bezeichnungen wurden zur besseren Orientierung in die Karte eingefügt (siehe hierzu auch die Karte zu den Sprachräumen in Unterfranken in

¹ Einsehbar unter <https://epub.uni-regensburg.de/50991/1/SNOB%20Band%20III%20Wortgeographie%20Heyna%20Finale%20Version.pdf>

² Einsehbar unter https://unterfraenkisches-dialektinstitut-wue.de/wp-content/uploads/karten_grundkarteSNOB.pdf

³ Einsehbar im Sendbrief Nr. 30 (Juli 2013), S. 3 unter <https://unterfraenkisches-dialektinstitut-wue.de/wp-content/uploads/sendbrief30.pdf>

der Einführung auf Seite 5). Innerhalb des (Ost)Fränkischen nimmt der Coburger Raum „insofern eine Sonderstellung ein, als er sprachliche Merkmale aus dem angrenzenden Würzburger Raum, dem Obermain-Raum [...], aber auch, insbesondere beim Wortschatz, aus dem nördlich angrenzenden Thüringischen in sich vereinigt“ (Wagner 1987, S. 43f.). Als mundartliche Hauptschranke und innerostfränkische Sprachgrenze erweist sich die Coburg-Obermain-Schranke, die sich von Nordosten nach Südwesten durch unser Untersuchungsgebiet zieht. Ihr Verlauf entspricht einer alten Territorialgrenze, die Gebiete nördlich der Schranke sind dem Unterostfränkischen, die Gebiete südlich davon dem Oberostfränkischen zugehörig (vgl. Koß 1967, S. 13). Allerdings sind die Grenzlinienbündel der Coburg-Obermain-Schranke schwer zu erklären: „Sie sind allem Anschein nach das Ergebnis einer Zurückdrängung von ursprünglich würzburgischen Spracheigenheiten, wobei der Aufbau des Bamberger Territoriums eine entscheidende Rolle spielte; denn die Coburg-Obermain-Schranke markiert genau die Nordwestgrenze des Bamberger Bistums, die dieses etwa seit dem hohen Mittelalter gegen Würzburg, Henneberg bzw. Wettin abgrenzt.“ (Wagner 1967, S. 43)⁴

Doch nicht alle Ortsteile der Gemeinde Untermerzbach liegen im Coburger Raum, das zeigt die Untersuchung von Gerhard Koß von 1967, zu dessen Erhebungsorten auch sieben Untermerzbacher Ortsteile (ohne Buch und Hemmendorf) gehörten. Das wurde ersichtlich durch einen Übertrag seiner Kombinationskarte zu den Mundartgrenzen ersten bis achten Grades (Karte 14) sowie der Karte zu den Sprachräumen und Sprachschranken (Karte 15) auf seine Ortskarte (Karte 1): Wüstenwelsberg, Memmeldorf, Obermerzbach, Untermerzbach und Recheldorf befinden sich im südlichsten Zipfel des Coburger Raumes, Gleusdorf liegt aber bereits südlich der Coburg-Obermain-Schranke und Gereuth westlich der Westgrenze des Coburger Raumes. Das vor allem diese beiden Orte, Gereuth und Gleusdorf, sich in ihren mundartlichen Realisierungen häufig anders verhalten, zeigen auch die aktuellen Auswertungsergebnisse (siehe in den anschließenden Tabellen 1 und 2).

Im Folgenden werden nun die bei Koß genannten wichtigsten „Sprachwandlungen des Unterostfränk. und Oberostfr.“ (1967, S. 272), die sich an den Hauptgrenzen bündeln, mit den Auswertungsergebnissen der neun Untermerzbacher Gemeindeteile abgeglichen. Die blau markierten Phänomene in Tabelle 1 zeigen die wichtigsten Nord-Süd-Unterschiede, d. h. Phänomene, die nördlich bzw. südlich der Coburg-Obermain-Schranke (skizziert durch die blaue Linie) auftreten. Orange markiert sind West-Ost-Unterschiede in Tabelle 2, also Phänomene, die sich westlich bzw. östlich der Westgrenze des Coburger Raumes und des obermainischen Südbogens (skizziert durch die orange Linie) voneinander unterscheiden. Grün eingefärbt sind in Tabelle 3 Gemeinsamkeiten der Räume. Die Ortsnamen sind in den Tabellen gekürzt auf ihre Anfangsbuchstaben, die



Karte aus Heyna 2022, S. 293; Ergänzungen durch M. Fritz-Scheuplein

⁴ Auf ausführliche historische Erläuterungen sowie Erklärungen zu sprachgeschichtlichen Entwicklungen wird an dieser Stelle verzichtet. Bei Interesse sind diese nachzulesen v.a. in Steger 1968, ab S. 328 sowie in Niederlöhner 1937, ab S. 164, Koß 1967, ab S. 221 und in SNOB Bd.3, S. 15-18 und ab S. 294.

Angaben der Phänomene sowie die Angaben zu deren Realisierung(en) wurden von Koß übernommen (1967, S. 272ff.), zum besseren Verständnis wurden jeweils Beispielwörter aus der Erhebung angegeben. Alle Beispielwörter wurden entweder kartiert oder textlich beschrieben.

Tabelle 1: Nord-Süd-Unterschiede an der Coburg-Obermain-Schranke

Phänomen	Realisierung	Beispielwort	Ger.	Buch	Wüst.	Mem.	Oberm.	Unterm.	Rech.	Hem.	Gleus.
Mhd. <i>ei</i>	uofr. <i>ee/ää</i>	<i>Sääl</i> (Seil), <i>Bee</i> (Bein)	X	X X	X	X X	X	X	X	X	
	oofr. <i>aa</i>	<i>Saal</i> (Seil), <i>Baa</i> (Bein)	X		X		X	X	X	X	X X
Mhd. <i>ë, ä, æ</i>	Nördl. <i>aa</i>	<i>Waach</i> (Weg), <i>Glaasla</i> (Gläslein) <i>Kaas</i> (Käse)		X X X	X X X	X X X	X X X	X X X	X X X	X X X	
	Südl. <i>ee/ää</i>	<i>Wääch</i> (Weg), <i>Gleesla</i> (Gläslein) <i>Kääs</i> (Käse)	X X X								X X X
Mhd. <i>ou/öu</i>	Nördl. umgelautet (< mhd. <i>öu</i>)	<i>dreem</i> (träumen) <i>glääb</i> (glauben)		X X	X X	X X	X	X	X	X	X
	Südl. nicht umge- lautet (< mhd. <i>ou</i>)	<i>draam</i> (träumen) <i>glaab/glaam</i> (glauben)	X X				X	X	X	X	X X
Mhd. <i>i, ie</i> vor <i>r</i>	Nördl. als <i>i(r)</i> er- halten	<i>Kiäschn</i> (Kirsche)	X	X	X	X	X	X	X	X	
	Südl. gesenkt zu <i>e(r)</i>	<i>Kääschn</i> (Kirsche)									X
Auslaut auf <i>-g</i>	Nördl. spiranti- siert zu <i>ch</i>	<i>Schdeech</i> (Steg) <i>Schdaach</i> (Steg)	X	X	X	X	X	X	X	X	X
	Südl. als <i>g/k</i> erhal- ten	<i>Schdaag</i> (Steg)									
<i>-gen</i>	Nördl. <i>-chn/-chnɡ</i>	<i>Woochnɡ</i> (Wagen)		X	X	X	X	X	X	X	
	Südl. <i>-ng</i>	<i>Woong</i> (Wagen)	X								X

Wie oben bereits erwähnt wird der Coburger Raum im Süden von der Coburg-Obermain-Schranke und im Westen durch die Westgrenze des Coburger Raumes von den umgebenden Sprachräumen abgegrenzt. Gereuth und Gleusdorf liegen beide außerhalb des Coburger Raumes und verhalten sich oft anders als die restlichen sieben Gemeindeteile. Das bestätigen einige der aktuellen Auswertungsergebnisse zu den von Koß so bezeichneten wichtigsten Sprachwandlungen, zur Verdeutlichung sind die X-Zeichen in der Tabelle fett markiert.

Vor allem im Ober(ost)fränkischen verbreitete Realisierungen zeigen Gereuth und Gleusdorf gleichermaßen bei drei Phänomenen: mhd. *ë, ä, æ* > *ee/ää* (*wääch, gleeßla, kääs*), keine umgelauteten Realisierungen von mhd. *ou* (*draam, glaam*) sowie totale Assimilierung von *-gen* > *-ng* (*woong*).

Die gesenkte Realisierung von mhd. *i, ie* vor *r* (*Kääsch*) ist nur in Gleusdorf belegt, Gereuth verhält sich hier mit der nicht von *i* > *e/ä* gesenkten Realisierung wie die anderen sieben Gemeindeteile.

Auch beim Phänomen mhd. *ei* > *aa* schließt sich Gleusdorf den besonders im Oberostfränkischen verbreiteten Realisierungen (*saal, baa*) an. Dass aber die südliche Grenze von *aa*-Realisierungen bei mhd. *ei* u. a. vor nachfolgendem Nasal wie im Belegwort *Bein* überschritten wird, belegen die *baa*-Ausspracheformen in Gereuth, Wüstenwelsberg, Obermerzbach, Untermerzbach, Recheldorf und Hemmendorf. Die mit Ausnahme von Gleusdorf vorherrschende Realisierung von mhd. *ei* > *ee/ää* wie z. B. in *sää* (siehe Karte 1.10.3.1) verbindet alle anderen Gemeindeteile mit dem Unterostfränkischen sowie mit dem Thüringischen.

Keine Bestätigung durch die aktuellen Erhebungsergebnisse gibt es beim von Koß angeführten Phänomen Auslaut auf *-g*: Alle neun Gemeindeteile weisen hier von *g* > *ch* spirantisierte Aussprachevarianten wie *schdeech* oder *schdaach* auf. Dass diese Grenze anscheinend nicht mehr stabil ist, verzeichnet Koß allerdings auch, indem er bemerkt, dass auslautendes *g* sich im Oberostfränkischen auch zu *ch* wandeln kann (vgl. Koß 1967, S. 193). Diesen Wandel belegt eindrücklich Karte 155 in SNOB Bd. II. Sie kartiert den Auslaut der vier Belegwörter *Pflug, Steg, Krug* und *Trog* und zeigt den Auslaut auf Verschlusslaut *-g* bzw. *-k* im Oberostfränkischen weitgehend nur für *Trog*, weitaus seltener, aber nicht gebietsbildend für *Pflug*, nur vereinzelt aber für *Krug* und *Steg*. Insofern stimmen also die aktuellen Auswertungsergebnisse mit den über 30 Jahre zurückliegenden Befragungsergebnissen des SNOB überein. Da aber für das Phänomen mhd. *g* im Inlaut durchaus eine Isoglosse durch das Gebiet der Gemeinde verläuft, veranschaulichen die Karten 2.3.2 und 2.3.3: Realisierungen mit Verschlusslaut *g* (z. B. in *schdriigl, voogl*) wurden in Gereuth, Gleusdorf und teilweise auch in Hemmendorf erhoben, in allen anderen Gemeindeteilen sind spirantisierte Ausspracheformen wie z. B. *schdriichl, voochl* belegt. Das legt die Vermutung nahe, dass Koß eventuell hier ein Fehler unterlaufen ist und sich diese Wandlerscheinung nicht auf das auslautende, sondern auf das inlautende *g* bezieht.

Tabelle 2: West-Ost-Unterschiede an der Westgrenze des Coburger Raumes und des obermainischen Südbogens

Phänomen	Realisierung	Beispielwort	Ger.	Buch	Wüst.	Mem.	Oberm.	Unterm.	Rech.	Hem.	Gleus.
Mhd. <i>ê, ô, æ</i> und <i>e^d, o^d, ö^d</i>	Westl. <i>ee, oo, öö</i>	<i>Schnee</i> (Schnee) <i>groos</i> (groß) <i>Klöös</i> (Klöße) <i>heem</i> (heben) <i>Hoosn</i> (Hosen) <i>Böödn</i> (Böden)	X X X X X X		X X X X X						
	Östl. <i>ia, ua, üa</i>	<i>Schnia</i> (Schnee) <i>gruuas</i> (groß) <i>Klüas</i> (Klöße) <i>hiiam/hiiab</i> (heben) <i>Huuasn</i> (Hosen) <i>Büüadn</i> (Böden)		X		X X X X X	X X X X X	X X X X X	X X X X X	X X X X X	X X X X X
Mhd. <i>â</i> und <i>a^d</i>	Westl. <i>oo</i>	<i>Schdroos</i> (Straße) <i>Dooch</i> (Tag)	X X								
	Östl. <i>oo/ou</i>	<i>Schdroos</i> (Straße) <i>Dooch</i> (Tag)		X X	X X	X X	X X	X X	X X	X X	X X
Mhd. <i>a</i>	Helles <i>a</i>	<i>Hamma</i> (Hammer)									
	Verdumpt zu <i>â</i>	<i>Hâmma</i> (Hammer) <i>Hââma</i> (Hammer)	X	X	X	X	X	X X	X	X X	X X
Diminutiven- dung im Plural	Westl. <i>-lich</i>	<i>Räädlich</i> (Rädlein)									
	Östl. <i>-la</i>	<i>Raadla</i> (Rädlein)	X	X	X	X	X	X	X	X	X

Als thüringische Sprachmerkmale gelten im Coburger Raum die diphthongierten Hebungen von mhd. *ê, ô, æ* und *e^d, o^d, ö^d* > *ia, ua, üa* wie in den Belegwörtern *schnia, gruuas, klüas, hiiam/hiiab, huuasn, büüadn*. Wie die aktuellen Erhebungsergebnisse zeigen, scheint sich bei diesem Phänomen die Isoglosse geringfügig Richtung Osten verschoben zu haben, da nicht nur Gereuth, sondern auch Buch und Wüstenwelsberg sich hier den unterostfränkischen Realisierungen anschließen.

Für mhd. \hat{a} und a^d zeigt sich im Gemeindegebiet kein Unterschied, denn in allen Orten wurde der Langvokal *oo* erhoben (*schdroos, dooch*). Die Realisierungen mit dem Diphthong *ou* (*schdrous, douch*) treten erst östlich und nördlich des Gemeindegebiets auf (siehe Karten 1.1.3.5 und 1.1.3.7).

Die verdumpfte Realisierung von mhd. $a > \hat{a}$ scheint sich weiter ausgedehnt zu haben, da das von Koß beschriebene helle *a* weder die Ortsteile der Gemeinde Untermerz bach noch die SUF-Erhebungsorte aufweisen.

Als Diminutivendung im Plural zeigen alle Orte der Gemeinde Untermerz bach die Realisierung auf *-la*, die im Oberostfränkischen äußerst großräumig und flächendeckend verbreitet ist und bis ins Nordbairische, das in der Oberpfalz gesprochen wird, hineinreicht. Die für die Dialekte im nördlichen Unterfranken typische Endung auf *-lich* ist erst westlich des Gemeindegebiets in den SUF-Erhebungsorten belegt (siehe Karte 3.3.1).

Tabelle 3: Gemeinsamkeiten der Räume

Phänomen	Realisierung	Beispielwort	Ger.	Buch	Wüst.	Mem.	Oberm.	Unterm.	Rech.	Hem.	Gleus.
Endungsloser Infinitiv	Allen Räumen gemeinsam	<i>gee/giia</i> (gehen)	X	X	X	X	X	X	X	X	X
		<i>äss/ess</i> (essen)	X								
		<i>aifaadl/-fääd</i> (einfädeln)	X	X	X	X			X	X	X
		<i>laaf</i> (laufen)	X	X	X			X	X	X	X
		<i>gläüb/glaab</i> (glauben)		X	X	X	X	X	X	X	X
Hebung $o > u$	Allen Räumen gemeinsam	<i>Duua/Duua</i> (Tor)	X	X	X	X	X	X	X	X	X
		<i>Kuən</i> (Korn)	X	X							
		<i>Huən</i> (Horn)	X								
		<i>Buəschdn</i> (Borste)	X	X	X	X			X		
mhd. \hat{a} und \hat{o} vor Nasal $> \hat{a}\hat{a}$	Allen Räumen gemeinsam	<i>Sääma</i> (Samen) <i>Lää</i> (Lohn)	X	X	X	X	X	X	X	X	

Die unter Tabelle 3 genannten Gemeinsamkeiten der Räume betreffen die, von Koß befragten Räume, die sich jedoch – abgesehen von den Randgebieten – weitgehend mit dem in dieser Auswertung kartierten Untersuchungsgebiet decken: Koß hat Dialekterhebungen in 149 Orten in den 1967 noch existierenden Landkreisen Ebern, Staffelstein und Hofheim durchgeführt. In seinem Erhebungsgebiet liegen auch die sechs SUF-Erhebungsorte Maroldsweisach, Pfarrweisach, Albersdorf, Ebern, Sendelbach und Kirchlauter, die sieben SNOB-Erhebungsorte Neundorf, Unterelldorf, Seßlach, Kaltenbrunn, Nedensdorf, Mürsbach und Prächting sowie die bereits oben genannten sieben Ortsteile der Gemeinde Untermerz bach.

Die Realisierung eines endungslosen Infinitivs erstreckt sich vom Spessart in Unterfranken Richtung Osten über die Bezirksgrenze hinaus bis in die oberfränkischen Landkreise Coburg und Kronach und gilt als charakteristisch für das Unterostfränkische. Vom Unterostfränkischen ausgehend hat er sich bis ins Ostthüringische (um Fulda) und Thüringische verbreitet. Die Isoglosse verläuft zwischen Ebern und Bamberg (vgl. Karte 61 in Steger), diese Region erweist sich also als Übergangsgebiet von endungslosen Infinitivformen und von Formen mit Endung auf Nasal. Das zeigen auch die Belege aus der Untermerzbacherhebung. Während für das BW *gehen* im Gemeindegebiet nur endungslose Formen wie *gee* und *giia* erhoben wurden, ist bei den BW *essen* und *lesen* die endungslose Form nur in Gleusdorf und Gereuth belegt (*äss/ess; lääs*), alle anderen Ortsteile realisieren eine Nasalendung (*assn, laasn*). Beim BW *einfindeln* dagegen zeigt eine Endung auf Nasal nur Obermerzbach (*aifaadln*), beim BW *laufen* nur Memmelsdorf (*laafn*) und beim BW *glauben* nur Gereuth (*glaam*, hier *-ben > -m*). Überprüft man alle weiteren erhobenen Infinitivformen, die nicht in die Auswertung eingeflossen sind (siehe in der Exceltabelle), so bestätigt sich für dieses Phänomen auch hier die Region um Untermerzbach als Übergangsgebiet. Eine stets einheitliche Realisierung des Infinitivs ohne Endung lässt sich demnach anhand der aktuellen Ergebnisse nicht mehr feststellen.

Auch die Hebung von *o > u* vor *r* lässt sich für das Untersuchungsgebiet nicht mehr ausnahmslos bestätigen: Während sie beim BW *Tor* im Gemeindegebiet sowie in den umliegenden SUF- und SNOB-Befragungsorten noch erhoben wurde (vgl. Karte 1.5.3.2: *duuə/duua*), beschränkt sie sich bei den BW *Korn* auf Gereuth und Buch (*kuən*) und beim BW *Horn* nur auf Gereuth (*huən*). In allen anderen Gemeindeteilen werden die nicht gehobenen Formen *koən/hoən* gesprochen sowie auch in den angrenzenden Orten Mürsbach und Kaltenbrunn (vgl. Karte 1.5.3.1). Wieder ein anderes Kartenbild zeigt sich beim BW *Borste* (vgl. Karte 1.5.3.3): Die gehobene Realisierung *buəschdn* ist belegt in Gereuth, Buch, Wüstenwelsberg, Memmelsdorf und Recheldorf, *boəschdn* dagegen in Obermerzbach, Untermerzbach, Hemmendorf und Gleusdorf. Die nicht gehobenen Realisierungen zeigen sich vor allem im Obermainraum vorherrschend (vgl. Karten 26 und 27 in Steger) und sind wohl von hier aus weiter nördlich vorgedrungen.

Keine Einheitlichkeit herrscht ebenfalls bei den Realisierungen von mhd. *â* und *ô* vor Nasal *> ââ*. Während beim BW *Lohn* im Gemeindegebiet noch weitgehend verdampfte Formen wie *lââ* erhoben wurden, beschränken sich diese beim BW *Samen* auf die östlichen Orte der Gemeinde. Die westlichen Gemeindeteile Gereuth, Buch, Wüstenwelsberg und Obermerzbach weisen dagegen mit den von *a > o* gehobenen Formen wie *sooma* Realisierungen auf, die sich westlich bis zur Schweinfurter Staffellinie fortsetzen.

Was lässt sich abschließend als Fazit festhalten?

Eine eindeutige Zuordnung des Dialekts in der Gemeinde Untermerzbach ist nicht möglich, vielmehr liegt die Gemeinde in einer Sprachlandschaft, „die einstmals Mundartmischungen aufgewiesen haben muß und wo später ausgeglichen worden ist. Mundartmischung und Ausgleich sind also die beiden sprachlichen Kräfte“ (Koß 1976, S. 317), die in diesem Raum wirksam werden. Die Auswertungsergebnisse zeigen, dass im Gemeindegebiet sowohl Dialektmerkmale aus dem Unterostfränkischen als auch aus dem Oberostfränkischen auftreten und die „unterostfr. Grundlage des Gebietes

[...] später durch oberostfränk. Erscheinungen überformt“ (ebd., S. 320) wurde. Denn die Nord-Süd- sowie die West-Ost-Unterschiede entlang der beiden mundartlichen Hauptschranken, die sich im Gemeindegebiet kreuzen, sind nicht mehr in allen Merkmalen deutlich festzustellen. Die Auswertungsergebnisse deuten an, dass sich die Region um die Gemeinde Untermerzbach zu einem innerostfränkischen Misch- oder Übergangsgebiet entwickelt. Im Rahmen dieser Untersuchung zum Dialekt in der Gemeinde Untermerzbach war es nicht vorgesehen, auch außersprachliche Faktoren wie bspw. Konfessionszugehörigkeit, territoriale Besitzverhältnisse oder geographische Gegebenheiten zu berücksichtigen und sie mit den sprachlichen Befunden in Bezug zu setzen. Welche Faktoren hier mit Mundartgrenzen in Zusammenhang stehen, diese Frage bietet auf jeden Fall genug Perspektiven für weitere Untersuchungen.